

Pluralismus – Bekenntnis – Unterscheidung - Synode

Gespräch mit dem Evangelisch-theologischem Pfarrverein von Bern.

Bern, 9. März 2020

Martin Hoegger¹ – www.hoegger.org

Am ersten Treffen des LandesKirchen-Forums (LKF) im Juni 2006 reflektierte Schwester Elisabeth aus der Diakonissengemeinschaft von St. Loup über die Rolle der Gemeinschaften und Bewegungen in der reformierten Kirche.

Ausgehend von der Frage Jesu: "Doch wenn der Menschensohn kommen wird, wird er dann Glauben finden auf Erden?" (Lukas 18,8), stellte sie diese weitere Frage: „Hat nicht der Heilige Geist das LKF zu dem Zweck berufen, dass die reformierten Kirchen diese Frage wieder beantworten können? Besteht nicht die erste Aufgabe der Kirche darin, den Glauben zu bewahren und weiterzugeben, ohne etwas davon zu verlieren, ohne etwas davon zu verbergen?“

Euer Verein will diese Frage seit über 150 Jahren beantworten. Dabei existieren wir erst seit 5 Jahren! Ihr seid wirklich für uns Väter und Mütter in unserer reformierten Kirche, die wir lieben und in der wir Christus dienen wollen.

Ich danke euch für die Einladung, über einige Punkte des "Blauen Manifests" („Manifeste bleu“) nachzudenken, das vom „Rassemblement pour un Renouveau réformé“ (R3: Netzwerk für die Erneuerung der reformierten Kirche) veröffentlicht wurde.²

Ihr habt mir auch einige Fragen gestellt, die ich versuchen werde, zu beantworten.

1. Ist der Pluralismus die höchste Instanz in der reformierten Kirche?

Die erste Frage betrifft den Pluralismus.

Sie stellt fest, dass das Manifest eine bestimmte Farbe im Farbspektrum sein will und anerkennt, dass andere zu anderen Überzeugungen kommen. (vgl. Präambel, S. 6)

Das „Manifeste bleu“ will eine Farbe im Farbspektrum sein und anerkennen, dass andere zu anderen Überzeugungen kommen. Mit dem Bild des Farbspektrums wird nahegelegt, dass die Vielfalt der Überzeugungen ebenfalls positiv zu werten sei. Nun steht das Manifest bleu aber für viele Überzeugungen ein, die zu den traditionellen Inhalten orthodoxen Glaubens

¹ Martin Hoegger ist Pfarrer der reformierten Kirche des Kantons Waadt (EERV) und Co-Präsident der Versammlung R3. Er übt seinen Dienst in der Gemeinde Saint Loup aus und arbeitet am Projekt "Jesus Celebration 2033" mit. Einen Teil seiner Zeit widmet er auch der spirituellen Begleitung von Künstlern. Er war Pfarrer in verschiedenen EERV-Gemeinden, Generalsekretär der Schweizerischen Bibelgesellschaft und verantwortlich für die Ökumene in seiner Kirche.

² <https://www.ler3.ch/>

Das Blaue Manifest kann hier auf Deutsch gelesen werden: <https://www.ler3.ch/wp-content/uploads/2016/04/Manifeste-bleu-deutsch.pdf>

gehören. Werden diese Inhalte nicht grundsätzlich relativiert, wenn sie bloss als berechtigte Möglichkeiten neben anderen gleichberechtigten Möglichkeiten zu stehen kommen?

Wird damit das Evangelium nicht einer *Meta-Theorie* unterworfen und in Kategorien gezwängt, die das Evangelium gerade überwinden will? Anschaulich gefragt: Wenn christliche Grundüberzeugungen zu einer Farbe im Regenbogen werden – was ist dann der Regenbogen selber?

1.1. Der Protestantismus hat viele Farben

In einem ersten Schritt könnte man in der Tat erkennen, dass es eine Schwachstelle in der Positionierung des Blauen Manifests gibt. Sollten wir, um in der reformierten Kirche zu bleiben, die anderen theologischen Farben als legitim akzeptieren? Das relativiert das, was wir ausdrücken!

Das Bild des Farbspektrums sollte jedoch nicht zu forciert werden. Es kann vor allem als *soziologische Aussage* verstanden werden: Es gibt in der Tat eine große Vielfalt an theologischen Farben in der reformierten Kirche.

Ihre Existenz anzuerkennen, bedeutet nicht, sie alle als legitim zu betrachten.

An anderer Stelle spricht das Manifest von der "*vielfarbigen Gnade Gottes*": "*Wir sind uns auch bewusst dass die verändernde Gnade Gottes in der Kirche und in der Welt sich in verschiedenen theologischen, geistlichen, kirchlichen und amtsbezogenen Farben manifestiert.*" ... "*Wir ersehnen eine Kirche, die den Regenbogen des Lichts Christi in der Welt immer besser widerspiegelt.*" (S. 24).

Wie in allen Dingen muss das paulinische Grundprinzip angewendet werden: "*Den Geist löscht nicht aus. Prophetische Rede verachtet nicht. Prüft aber alles und das Gute behaltet*" (I Thess 5,19-21)!

Das Blaue Manifest fordert uns auf, alles zu prüfen und das Gute zu bewahren: "*Unsere Exegese nimmt alle Entdeckungen positiv und anerkennend auf, die die kritische Theologie und menschliche Forschung ermöglichen und prüft sie im Licht des auferstandenen Christus um das Gute zu behalten*" (S. 28).

Jede Farbe oder jeder Farbton sollte nicht a priori abgelehnt, sondern geprüft werden. Es ist ein Aufruf zur Unterscheidung im Licht des Auferstandenen, auf die ich noch zurückkommen werde.

1.2. Glaubensbekenntnis

Im ersten Teil bejahen wir unser Festhalten an den beiden Glaubensbekenntnissen: an dem Apostolikum und dem von Nizäa-Konstantinopel.

Dies gibt dem gesamten Blauen Manifest eine grundsätzlich bekennende Orientierung.

Bereits Mitte des 19. Jahrhunderts haben die reformierten Kirchen der Schweiz, wie ihr wisst, das Bekennen des Apostolikums während der Tauffeier aufgegeben und darauf

verzichtet, die Pastoren bei ihrer Ordination sich zu einem Glaubensbekenntnis verpflichten zu lassen.³

Eine starke ökumenische Erfahrungen, die ich in meinen 10 Jahren als Delegierter des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes auf der Vollversammlung der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in der Schweiz gemacht habe, war der Dialog über die gegenseitige Anerkennung der Taufe, der 2014 zwischen mehreren Mitgliedskirchen des AGCK-CH unterzeichnet wurde.

Ich erinnere mich an das Erstaunen der anderen Kirchen, als sie entdeckten, dass die reformierten Kirchen in der Schweiz zum Zeitpunkt der Taufe auf jedes Glaubensbekenntnis verzichtet hatten.⁴

1.2.1. Wir sind "Bekenner".

Wir sind weder "Konfessionslos", d.h. ohne Glaubensbekenntnis,⁵ noch "konfessionsfrei", d.h. frei, das Glaubensbekenntnis zu wählen, das uns passt oder unseren Überzeugungen entspricht.⁶ Wir sind vielmehr "Bekenner" und glauben, dass es nicht legitim ist, Glaubensbekenntnisse mit widersprüchlichen Aussagen zusammenzuhalten, wie es der theologische Pluralismus erfordert.

Auf der anderen Seite unterstützen wir eine legitime theologische Pluralität (oder Vielfalt), die komplementäre Affirmationen beinhaltet. Kurz gesagt: Pluralismus schließt Widersprüchlichkeit ein, während Pluralität Komplementarität beinhaltet.

Wir erinnern uns jedoch daran, dass diese beiden Symbole "*norma normata*" sind, wie auch die anderen Glaubensbekenntnisse, insbesondere diejenigen aus der Reformationszeit im 16. Jahrhundert und diejenigen der neueren Erklärungen.⁷ Nur die Heilige Schrift ist "*norma normans*".

³Siehe : <http://www.refbejuso.ch/grundlagen/bekenntnisse>

⁴ Siehe meinen Text, in dem ich einige Fragen an die Reformierten aus dem Dialog zu diesem Thema stelle: https://www.academia.edu/11365877/Un_%C3%A9largissement_de_la_reconnaissance_mutuelle_du_bapt%C3%AAsme

⁵ Siehe den polemischen Text von Bernard Reymond, der "die Achtung der Lehrfreiheit, die unsere gegenwärtigen reformierten Kirchen kennzeichnet", auf der Website von „*Évangile et Liberté*“, dem Verfechter des liberalen Christentums, fordert. <https://www.evangelie-et-liberte.net/elements/archives/151.html>

⁶ Siehe *Reformierte Bekenntnisse, Ein Werkbuch*, hg. von Matthias Krieg, TVZ, Zürich, 2011. Dies ist auch der Entwurf des Berichts über den Pluralismus der evangelisch-reformierten Kirche des Kantons Waadt: <https://eerv.ch/pluralisme>

⁷ In der Folge zu den apostolischen Glaubensbekenntnissen und des Glaubensbekenntnisses von Nizäa-Konstantinopel (als Grundlage des ökumenischen Rates der Kirchen), knüpfen wir an den grossen Glaubensbekenntnissen, wie dem athanasischen Glaubensbekenntnis, den Bekenntnissen, Katechismen und Erklärungen aus der Reformation (Confessio Gallicana, Heidelberger Katechismus, Zweites helvetisches Bekenntnis, Barmer Erklärung, Leuenberger Konkordie, Konstitution der Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen, usw.), an den Erweckungsbewegungen und an der Erneuerung der Evangelisation (Glaubensbasis der Europäischen Evangelischen Allianz, Lausanner Verpflichtung, insbes. die von Cap Town). Wie andere Texte müssen die grossen Erklärungen in ihrem historischen Kontext und im Licht vom Evangelium von Jesus Christus verstanden werden.

Deshalb heißt es im Blauen Manifest: *"Wir bejahen die Autorität der Heiligen Schrift, denn wir anerkennen, dass die biblischen Texte sowohl mit den grossen Texten der Weltliteratur vergleichbar und unvergleichbar sind, weil durch sie der lebendige Gott gesprochen hat und immer noch spricht. Allein eine betende und befreite Vernunft kann ihren Sinn aufnehmen."* (Schrift, S. 27).

Wir halten daher an dieser Aussage der Dombes-Gruppe fest: *"Wir bekennen gemeinsam die souveräne Autorität der Heiligen Schrift. Wir erkennen ihren Wert als die letzte Norm (norma normans) für den Glauben der Christen an. Denn wir erhalten durch sie das authentische Zeugnis des Wortes Gottes und des Evangeliums. Alle anderen autoritativen Diskurse für den Glauben (norma normata) müssen an ihrem Zeugnis gemessen werden"*.⁸

1.2.2. Den Glauben im Geiste der Katholizität bekennen

Das Blaue Manifest bedeutet Glauben im Geiste der "Katholizität". Gemeinsam mit dem Ökumenischen Rat der Kirchen erkennen wir das Glaubensbekenntnis von Nizäa-Konstantinopel als die spirituelle und theologische Grundlage an.

Wir schliessen uns am Dokument von *Glauben und Kirchenverfassung "Bekenntnis des gemeinsamen Glaubens"*, wo bestimmte Behauptungen des protestantischen Liberalismus (wie das symbolische Verständnis der Inkarnation und Auferstehung Christi) problematisiert werden.⁹

Hier steht, was ich an anderer Stelle über die Katholizität in einem Artikel geschrieben habe, in dem ich die reformierte Kirche dazu aufrief, wieder einen Sinn für die Katholizität zu bekommen:

"Die beiden Dimensionen der Katholizität, die quantitative und die qualitative, sind wie zwei Seiten derselben Münze. Sie dürfen niemals getrennt werden. Die Kirche kann nur dann katholisch sein, die Kirche für alle und ausnahmslos, wenn sie aufmerksam auf das Wort Christi hört, es feiert (besonders in der Eucharistie) und es in Demut und Barmherzigkeit lebt. Die Texte der Reformation haben diese beiden Dimensionen miteinander verbunden und den qualitativen Aspekt betont".¹⁰

⁸ GROUPE DES DOMBES, *Un seul Maître. L'autorité doctrinale dans l'Eglise*. Bayard, Paris, 2005, §. 318 p. 148.

⁹ *Confessing the One Faith. An Ecumenical Explication of the Apostolic faith. as it is Confessed the Nicene-Constantinopolitan Creed (381)- Faith and Order Paper No. 153*, WCC Publications, Geneva
https://archive.org/stream/wccfops2.160/wccfops2.160_djvu.txt

Der Gebrauch des Wortes "katholisch" ist in seiner ursprünglichen Bedeutung "dem Ganzen entsprechend" mit einer doppelten Dimension zu verstehen, nämlich qualitativ (Treue zur Gesamtheit der offenbaren Wahrheiten) und quantitativ (Gesamtheit der Christen aller Zeiten und Orte). Vgl. *Vers une catholicité œcuménique ?* Fribourg, Academic Press Fribourg, 2013. Einige der Verfasser des Manifests waren die treibenden Kräfte hinter dem Kolloquium "Auf dem Weg zu einer ökumenischen Katholizität", das die Grundlage für dieses Buch bildete.

¹⁰ Martin Hoegger, *Rediscovering the Spirit of Catholicity. A Challenge for the Reformed Churches*, in *Teologia ortodoxa in dialog, Volum dedicate Parintelui Profesor Doctor Viorel Ionitsa*. Bucarest, 2016, pp. 451-469.
https://www.academia.edu/30409191/Rediscovering_the_spirit_of_catholicity._A_challenge_for_reformed_churches

1.2.3. „Lex orandi, lex credendi“.

Wir bekennen unseren trinitarischen Glauben auch durch Gebete, Hymnen und Liturgien unserer Kirchen, oder durch liturgische Traditionen anderer Kirchen. Wir setzen umsichtig im reformierten Gottesdienst ein, nach dem Prinzip "Lex orandi, lex credendi" (Der Glaube drückt sich im Gebet aus).¹¹

" Wir erfreuen uns am lebendigen Gott – Vater, Sohn, Heiliger Geist – wie er in den grossen theologischen Erklärungen bekannt wird, und wie er in den Liturgien und Hymnen der Vergangenheit und der Gegenwart, des Nordens und des Südens gefeiert wird". (S. 30)

1.2.4. Glaube: Wissen und Vertrauen

Nachdem es bejaht hat, dass Glaube Wissen ist, spricht das Manifest vom Glauben als Vertrauen (vgl. ein grundlegendes Vertrauen, S. 13).

Tatsächlich ist der Glaube, um die klassische Unterscheidungen zu verwenden, gleichzeitig Wissen ("Notitia" oder "fides quae creditur") und Vertrauen ("fiducia" oder "fides qua creditur").

Das Geheimnis der Dreifaltigkeit ist nicht nur eine dogmatische Bekräftigung, sondern ein Leben und Vertrauen in jedem Augenblick:

" Wir bekräftigen unser grundlegendes Vertrauen in den lebendigen Gott, Vater, Sohn und Heiligen Geist, der nicht aufhört für seine Kirche zu sorgen." (S. 13).

Ohne dieses Grundvertrauen könnten wir an der Zukunft unserer Kirche verzweifeln: "Glaubt ihr nicht, so bleibt ihr nicht.", sagt der Prophet Jesaja (7,9).

Während heute viele den zweiten Aspekt, das Vertrauen, betonen, wollten wir die Bedeutung des ersten Aspekts bekräftigen: Wissen. Auf ethischer Ebene sehen wir die gleiche Tendenz bei der einseitigen Affirmation der Liebe, ohne genauen Inhalt.

2. Wer steht hinter dem Blauen Manifest?

Hier ist eine zweite Frage: „Im Text ist die Rede von «wir». Wir tun dies, wir tun das, etc. Wer ist dieses «Wir»? Es macht den Anschein, hier wird bereits eine Einheit / eine Gesinnungsgemeinschaft / eine Kurie vorausgesetzt, die sich dann zu entschuldigen, zu bekennen, zu tun hat. Wer hat dieses «wir» gezeugt? »

Dieses "wir" sind die Verfasser des Manifests, dann die Mitglieder vom R3.

"Wir" versuchen zu unterscheiden, "Prüft aber alles und das Gute behaltet ". In diesem Teil werde ich zunächst auf die Frage der Unterscheidungsfähigkeit eingehen.

¹¹ Siehe den Artikel von P. de Clerk, Existe-il une loi de la liturgie? *Revue théologique de Louvain*, 38/2007 https://www.persee.fr/doc/thlou_0080-2654_2007_num_38_2_3581

Dieses "Wir" ist auch ein Teil des Gottesvolkes, das sich von einer Synode, die es vertreten sollte, verraten fühlte. Ich werde auch über die notwendige Ausarbeitung einer Theologie der Synode sprechen.

2.1. Eine Gemeinschaft, die unterscheidet

2.1.1. Das Blaue Manifest, eine Übung in der Kunst des Unterscheidens

" Wir haben uns in Saint Loup in der Gemeinde von Pompaples (genannt „Le milieu du monde!“) versammelt, um zu beten und um unterscheiden, was wir zusammen über die Wahrheiten und Werte des Evangelium, an denen wir uns orientieren, sagen können“ (Vorwort S. 6).

Um zu einer « Urteilsfähigkeit » zu kommen, hörten wir die Heilige Schrift und machten mehrere Tage Exerzitien. Ein beeindruckendes Erlebnis war es, bei drei Gelegenheiten eine Stunde lang miteinander zu schweigen.

Als wir dabei waren, den R3 zu gründen, wurden wir auch durch einen Aufruf herausgefordert: *" Lasst ab! Dies ist dringend! Betet, fastet und kehrt zu Mir um, sagt der Herr"* (cf. Joël 2,12) ! (Teil 1. Ein Ruf der uns brennt, S. 9).

Wir beschlossen dann, diese Zeit der Unterscheidung zu nutzen, indem wir mehrere Exerzitien lebten, wodurch sich die Gründung vom R3 um ein Jahr verzögerte.

Unser Bezugspunkt war zweifellos der Rat von Jerusalem in der Apostelgeschichte, der eine außergewöhnliche Erfahrung der gemeinschaftlichen Erkenntnis war.

2.1.2. Jesus, Modell der Unterscheidung

Während dieser Exerzitien wandte sich unser Blick auf Jesus, das Vorbild für den, der den Willen Gottes erkennen will.

Jesus lernte, den Willen des Vaters zu erkennen: *" Als Sohn lernte er Gehorsam durch seine Leiden"* (Hebr 5,8). Seine Leiden lehrten ihn Gehorsam. Jesu Festhalten am Willen des Vaters war perfekt... aber es wurde durch einen Kampf, ein "Drama" erreicht.

Unsere Exerzitien waren manchmal Momente der Freude, manchmal Momente des Kampfes.

Das Gebet des Bruder Klaus von Flüe begleitete uns. Für ihn ist das Gebet manchmal ein Tanz, manchmal ein Kampf:

*Mein Herr und mein Gott,
nimm alles von mir, was mich hindert zu dir.*

*Mein Herr und mein Gott,
gib alles mir, was mich führet zu dir.*

*Mein Herr und mein Gott, nimm mich mir
und gib mich ganz zu eigen dir (vgl. S. 10)*

Darüber hinaus gibt uns Christus zwei Schlüssel, um zur Unterscheidung zu gelangen: erstens die Gemeinschaft mit seinem Kreuz, die uns Entsagung lehrt: *" Wer mir nachfolgen*

will, der entsage sich selbst" (Matt 16,24). Dafür müssen wir unser "Ich" "kreuzigen" (Gal 2,19).

Der zweite Schlüssel ist die Kommunion bei seiner Auferstehung. Wer seinem Lebensweg folgt, dem schenkt Jesus den Heiligen Geist, die Quelle des Friedens, der Freude und des Lichts, um zu erkennen, was richtig und gut ist, und um Gemeinschaft aufzubauen.

Sich dem Auferstandenen in unserer Mitte zuzuwenden, ist eine Quelle des Lichts und der Unterscheidung der Geister, daran erinnert uns das Blaue Manifest ständig. Es fordert eine Theologie, die vom Licht des lebendigen Christi inspiriert ist. Ein Licht, das durch alle Jahrhunderte durchgedrungen ist. Aber wir können uns nicht einer Theologie unterordnen, die zuallererst und vor allem vom Jahrhundert der Aufklärung bestimmt ist (eine menschliche Autonomie, die die Transzendenz ausschließen würde) (S. 30).

2.1.3. Unterscheidung, Frucht des Heiligen Geistes

Während dieser Exerzitien haben wir auch den Heiligen Geist angerufen, damit er uns Klarheit gebe. Das Blaue Manifest ist eine ständige Anrufung des Geistes in der trinitarischen Gemeinschaft.

Wenn der Heilige Geist anwesend ist, führt er uns dazu, auf die Stimme Christi in unserer Mitte zu hören: *"Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen"* (Mat 18,20).

Wir haben ihm einen Platz gegeben, indem wir sein Wort gelebt haben, insbesondere sein neues Gebot: *"Wer mich liebt, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen."* (Johannes 14,23).

Die Unterscheidung ist sowohl eine Frucht des Gebetes als auch eine Frucht der Brüderlichkeit. Man lebt sie auf den Knien mit ausgestreckten Händen zueinander.

Albert der Große schrieb, dass man *"in der Sanftheit der Brüderlichkeit die Wahrheit sucht"*. In der Gemeinschaft wird die Unterscheidung gelebt, um den Duft des Evangeliums Christi zu verbreiten.

Wenn Christus unter uns gegenwärtig ist, gibt es Freiheit, Licht und die Fülle des Lebens: *"Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit"* (2 Kor 3,17).

Das Leben im Heiligen Geist durch Meditation der Heiligen Schrift, Gebet, Stille, Teilnahme am Abendmahl, kirchliche Gemeinschaft, Brüderlichkeit und Dienst am Nächsten bildet unsere Fähigkeit zur Unterscheidung der Geister und zur Erkenntnis.

2.1.4. Widerstand gegen das Klima der Konfrontation.

Die Ausarbeitung des Blauen Manifests und die Gründung vom R3 erfolgten in einem sehr emotionalen Kontext, nachdem die Evangelische reformierte Kirche Waadt (EERV) Synode beschlossen hatte, die Segnung homosexueller Paare zu erlauben. Eine Entscheidung, die viele Menschen verletzt hat, die durch ihre Reaktionen und Urteile auch andere verletzt haben.

In diesem Zusammenhang ging es darum, sich nicht in Konfrontation oder Verbissenheit hineinziehen zu lassen. Einer Logik der Unterscheidung zu folgen, ist das Gegenteil einer Logik der Konfrontation und Verbissenheit.

Der nachfolgende Text über Unterscheidung von Papst Franziskus ist aufschlussreich:

" Wie wissen wir, ob etwas vom Heiligen Geist kommt oder ob es im Geist der Welt oder im Geist des Teufels seinen Ursprung hat? Die einzige Methode ist die Unterscheidung, die nicht nur ein gutes Denkvermögen und einen gesunden Menschenverstand voraussetzt. Sie ist auch eine Gabe, um die man beten muss. Wenn wir sie vertrauensvoll vom Heiligen Geist erbitten und uns zugleich darum bemühen, sie durch Gebet, Betrachtung, Lektüre und guten Rat zu entfalten, können wir sicherlich in dieser geistlichen Fähigkeit wachsen ".¹²

Wir dürfen auch nicht vergessen, dass die Bekämpfung der gleichgeschlechtlichen Ehe kein vorrangiges Ziel vom R3 ist. Sie ist eine Folge unseres Glaubens und unserer Theologie.

Das Manifest hat nur zehn Zeilen, in denen es zu diesem Thema Stellung nimmt (vgl. Das Paar, die Familie, der Zölibat, S. 32).

Die vorrangigen Ziele vom R3 sind:

- a) Unterstützung der Hochschule für Theologie (HET-Pro)
- b) seine Mitglieder zusammenzubringen, um ihre Reflexion und ihr Zeugnis anzuregen,
- c) zum Gebet zu ermutigen.

2.2. Notwendigkeit einer Theologie der Synode

Hinter dem "Wir" des Blauen Manifestes steht auch ein Teil des Gottesvolkes der Reformierten Kirche, der sich von den synodalen Entscheidungen nicht berücksichtigt fühlte.

Diese schmerzliche Erfahrung erfordert eine Reflexion darüber, was eine Synode ist. Hier sind einige Punkte aus dem Entwurf einer "Synodentheologie".

2.2.1. Unterwegs mit Christus: der Hinweis auf Emmaus

Das Blaue Manifest lädt zu fünf dynamischen Bereichen der Kirche ein: *koinônia* (Kommunion), *leitourgia* (Feier), *diakonia* (Dienst), *didachè* (Ausbildung) und *marturia* (Zeugnis), die es der Kirche ermöglichen, in der Kraft des Geistes zu wachsen und in der Liebe aufgebaut zu werden (vgl. Epheser 4,14-16).

Er bekräftigt: *"Da Gott Kommunion ist und die Kirche dazu berufen ist, diese [Kommunion] zu widerspiegeln, betrachten wir diesen dynamischen Bereich der Kommunion als zentral, und den anderen Bereichen (Feier, Dienst, Bildung, Zeugnis) nur als sinnvoll, wenn sie dazu [zur Kommunion] beitragen." (s. 19)*

¹² Gaudete et exultate, No. 166. <https://www.vaticannews.va/de/papst/news/2018-04/gaudete-et-exultate-exhortation-wortlaut-amtliche-uebersetzung.html>

Indem wir zusammen gehen, leben wir diese Dynamik und hören auf den Heiligen Geist, der in uns wohnt. Der Geist wohnt in den Gliedern des Volkes Gottes, so wie Christus sich inmitten derer offenbart, die sich in seinem Namen versammeln (Matt 18,20).

Die Kirche ist synodal, d.h. sie geht mit Christus auf den Wegen nach Emmaus in unserer Welt, wo sie ihn feiert, sich in den Dienst aller stellt, ihre Mitglieder im Glaubensverständnis formt, ihre Hoffnung bezeugt. Um auf diese Mission zu antworten, ruft Christus sie zur Gemeinschaft mit ihm und untereinander auf.

Nachdem ich im Januar letzten Jahres im Rahmen der Initiative "*Jesus-Celebration 2033*" (an der ich mitarbeite) den "*wahren*" Weg von Jerusalem nach Emmaus beschritten hatte, wurde mir diese synodale Dimension noch bewusster.¹³

Kirche und Synode sind gleichbedeutend, denn die Kirche ist nichts anderes als das wir unsere gemeinsamen Wege mit Christus gehen, die seit seiner Auferstehung alle zu Wegen nach Emmaus werden können, wo er uns erreicht und uns auf die Mission schickt. Der Weg nach Emmaus ist in der Tat die grundlegende Referenz für eine Theologie der Synode.

2.2.2. Die Merkmale einer Synodalkirche

Alle Christen sind "*synodalen*", d.h. "*Mitreisende, Träger Gottes und Träger des Tempels, Träger Christi*" (Ignatius von Antiochien).¹⁴

Wenn sie das Volk Gottes vertreten wollen, müssen die Delegierten einer Synode vor allem auf den Heiligen Geist hören und die Gegenwart Christi unter ihnen schätzen, indem sie sich gegenseitig so begegnen, wie er sie aufgenommen hat. Andernfalls riskieren sie, das Feuer des Geistes zu löschen.

In einem synodalen Prozess sehen wir uns alle als Brüder und Schwestern und achten einander höher als uns selbst. Minister müssen Diener im Geiste Christi in seiner Kenosis sein.

Eine synodale Kirche hat mehrere Merkmale: das Hören auf das Wort Gottes und den Heiligen Geist, den Prozess der gemeinschaftlichen Unterscheidung, die Teilnahme und die Mitverantwortung.

2.2.3. Eine Synode, die den Sensus fidei berücksichtigt

Eine synodale Kirche berücksichtigt auch die Bedeutung des *Sensus fidei*: den Sinn des Glaubens im Volk Gottes. Durch die Kraft des Heiligen Geistes, der durch das Wort Gottes in ihm wirkt, wird jedes Mitglied des Volkes Gottes von Gott unterwiesen und zur Wahrheit geführt: "*Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch in aller Wahrheit leiten*". (Johannes 16:13).

Eine Synode muss auf diesen im Volk Gottes verbreiteten *Sensus fidei* hören. Sie muss sich daher gegen übereilte Mehrheitsentscheidungen zur Wehr setzen. Es sei daran erinnert, dass die Mehrheitsentscheidung in den Synoden der reformierten Kirchen ab dem 19.

¹³ Siehe : <https://jc2033.org/de/geschehen/emmas-2020.html>

¹⁴ Brief an die Epheser, 9

Jahrhundert unter dem Einfluss des parlamentarischen Systems eingeführt wurde, was eine "Abkehr von der Theologie der Synode" darstellt.¹⁵

Die Entscheidungsfindung durch Konsens - die das Blaue Manifest empfiehlt (siehe Anmerkung 18) - funktioniert nur dann wirklich, wenn ein tiefes Hören sowohl auf das Wort Gottes als auch auf den Geist, der über das Volk Gottes ausgegossen wird, vorhanden ist.

Erinnern wir uns auch daran, dass für Johannes Calvin die Einsicht durch eine Synode eine große Voraussetzung ist. Es ist "eine von Christus eingesetzte Ordnung". Die Kollegialität durch Individualismus zu brechen oder Gemeinschaftsentscheidungen in aller Eile zu treffen, bedeutet, "die heilige Einheit" zu brechen. Die Unterscheidung durch ein Kollegium oder eine Versammlung ist nur durch Glieder des Leibes Christi möglich, die die theologischen Tugenden leben und sensibel für die Gegenwart Christi in ihrer Mitte sind.¹⁶

Es ist eine im Heiligen Geist gelebte Synode: "Wir und der Heilige Geist haben entschieden". Deshalb ruft Calvin dazu auf, uns in einer "pia conspiratio" zu vereinen, d.h. gemeinsam den Heiligen Geist zu atmen.¹⁷

2.2.4. Die Bedeutung von Beziehungen

Die synodale Dimension der Kirche stellt die Beziehungen und den Dialog in den Vordergrund: Werte werden durch das Leben und die Beziehungen vermittelt, nicht in erster Linie durch formale Strukturen und Orte. Deshalb ist es wichtig, dass die Kirche generationenübergreifend ist, offen für die Gaben des Heiligen Geistes, und dass alle dazu ausgebildet werden, eine Spiritualität zu leben, die die Gemeinschaft fördert.

Auch der Beitrag und die Erfahrung von spirituelle Bewegungen müssen berücksichtigt werden. Das R3 will seinen Beitrag leisten. Es ist zwar bereit, sich Bemerkungen und Kritiken zu stellen, ruft aber auch die reformierten Kirchen in der französischen Schweiz (und überall) auf "den Geist nicht auszulöschen" (1 Thess 5,19).

In dem Geist einer synodalen Kirche, auf dem Weg mit dem ganzen Volk Gottes, besuchten die Mitglieder des R3-Ausschusses Leiter mehrerer Kirchen und ökumenischer Gremien, die ihnen eine positive Einschätzung des Blauen Manifests gaben.¹⁸

¹⁵ Siehe : Blaser, Klauspeter, *Signe et instrument. Approche protestante de l'Eglise*. Fribourg, Editions universitaires. 2000, p. 150

¹⁶ Siehe : Martin Hoegger, *Continuité apostolique et succession apostolique dans les Eglises réformées*. Université de Genève, 2004, p. 103 https://martin.hoegger.org/images/Travail_Bossey_texte_final.pdf

¹⁷ Vorwort zum *Katechismus und Glaubensbekenntnis*, OC 5, 321. Lukas Visher, *Pia Conspiratio. Calvin on the Unity of Christ's Church*. Genève John Knox Serie 12, 2000, S.15, betont die Bedeutung von „conspiratio“. Die wörtliche Übersetzung dieses Begriffs lautet "zusammen atmen". Der Begriff bedeutet normalerweise "Vereinbarung" oder "Harmonie". Für Calvin gibt es keinen Zweifel, dass er eine tiefere Bedeutung hat: die christliche Gemeinschaft teilt denselben Geist. Calvin verwendet diesen Begriff wahrscheinlich als Synonym für das griechische *sympnoia*, das in den Schriften Basilius des Großen mehrfach vorkommt (Eph. 164:1, PG 32, 636; Ep. 222, PG 32, 820A.).

¹⁸ Von der katholischen Kirche: Mgr. Charles Morerod, Bischof der Diözese Lausanne, Genf Freiburg; Christophe Godel, bischöflicher Vikar in Lausanne. Aus der orthodoxen Kirche: Mgr. Jérémie, Metropolit des Ökumenischen Patriarchats in der Schweiz. Aus der Evangelisch-Reformierten Kirche: Gottfried Locher, Präsident des Rates der Evangelisch-Reformierten Kirche in der Schweiz. Wir haben alle Synodenräte in der französischen Schweiz

3. Einheit und Wahrheit

Im „Manifeste bleu“ heisst es: «Wir schliessen uns denen an, die daran arbeiten, eine freundlichere und versöhnlichere Kirche und eine Gesellschaft zu fördern, in denen die Verschiedenheit betr. Geschlecht, Alter, Sprache, Kultur, etc. keine Hindernisse mehr, sondern Schätze sind / darstellen.» (S. 33)

Diese Aussage hat diese Reaktion hervorgerufen:

„Es scheint hier eine Gemeinschaft der Aufrichtigen zu geben, die, gegenüber nicht genannten anderen, das Gute will und schon weiss, wie dieses Gute zu verwirklichen sei. Gewiss hat das Evangelium mit Versöhnung zu tun.“

Dagegen ist zu fragen: Hat Jesus Christus nicht Versöhnung gebracht, indem er äusserst hart gesprochen und gehandelt hat? Haben nicht beinahe alle, die als Friedensstifter in die Geschichte eingingen, zuerst die gängigen Verhältnisse kritisiert und der Versuchung widerstanden, allzu schnell den gesellschaftlichen Frieden und Versöhnung zu fördern? Das Manifest bleu macht hier, um es überspitzt zu sagen, den Eindruck: Gutmenschen aller kirchlichen Farben vereinigt euch – und wir können ein Stück Reich Gottes auf Erden schaffen.“

Diese Reaktion scheint von einer schärferen Position als das Manifest auszugehen, d.h. weniger versöhnlich als vielmehr "prophetisch".

3.1. Eine theologische Anthropologie

Die oben zitierte Erklärung auf Seite 33 muss jedoch im Zusammenhang gelesen werden. Sie bekräftigt vor allem, dass wir durch das Opfer Christi mit Gott versöhnt werden sollen. In Christus ist unsere grundlegendste Identität.

Das Manifest unterstützt dann eine theologische Anthropologie, die auf das Evangelium Christi, wahren Gottes und wahren Menschen zurückgeht basiert. Es ist Christus, der die Wahrheit über Mann und Frau vor Gott und über ihrer gegenseitigen Beziehung spricht.

Diese Anthropologie *"schätzt die Verschiedenheit und die Kommunion zwischen Gott und dem Menschen, wie auch zwischen einem Mann und einer Frau." (S. 32).*

Im Licht der Wahrheit Christi entdecken Mann und Frau ihre Einheit in der Unterscheidung. Ebenso in diesem Licht kann alle Vielfalt zu einem Reichtum werden.

Für einige ist es eine schwer zu hörender Wahrheit. Und sie werden alles tun, um dem zu widersprechen, ja sogar diejenigen verunglimpfen, die sich daran erinnern!

Und diejenigen, die diese Wahrheit bejahen, wenn sie den Mut dazu haben, werden zu einem Zeichen des Widerspruchs.

kontaktiert, aber zwei haben sich geweigert, uns zu empfangen! Vom Ökumenischen Rat der Kirchen: Martin Robra, Berater des Generalsekretärs. Von der Konferenz der Kirchen in Europa: Viorel Ionitsa.

3.2. Adiaphora oder Status confessionis?

In einem Dokument schlug die Kommission *Glauben und Kirchenverfassung* zehn Thesen zur theologischen Anthropologie vor. Wir empfehlen, sie zu lesen, weil wir glauben, dass sie einen guten Ausgangspunkt für Reflexion darstellen.¹⁹

In der Entstehungsgeschichte ist die Erschaffung des Menschen als Ebenbild Gottes, "männlich und weiblich", Ausdruck einer grundlegenden anthropologischen Ordnung. Die Gemeinschaft zwischen Mann und Frau ist in ihrer sexuellen Differenzierung einer der privilegierten Orte, an denen sich die Ähnlichkeit mit der Trinität, einer Gemeinschaft von Personen, manifestiert.

In der Fülle der Zeit, in Kana, ist Jesus, der Gottmensch, inmitten eines Mannes und einer Frau anwesend, die sich in der Ehe einander verpflichten. Seine Anwesenheit heiligt das Paar.

Er erinnert auch an die Erschaffung von Mann und Frau als Ebenbild Gottes und an die Institution der Ehe: "*Habt ihr nicht gelesen, dass der Schöpfer sie am Anfang schuf als Mann und Frau und sprach*"? (Matt 19:4)²⁰

Das Blaue Manifest beginnt mit dem Zitat der beiden Symbole und bekräftigt, dass diese Anthropologie Teil der Gabe des Glaubens ist: "*Ich glaube an Gott, den allmächtigen Vater, den Schöpfer des Himmels und der Erde*". In Anlehnung an die Aussage des Hebräerbriefs: "*Durch den Glauben verstehen wir, dass das Universum durch das Wort Gottes geformt wurde*" (Hebräer 11,2).

Schließlich stellt sich die Frage: Sind die Erschaffung von Mann und Frau nach seinem Bild, der Gipfel der Schöpfung, und ihre Berufung, sich als Paar zu treffen, Teil der Offenbarung?

Die Beantwortung dieser Frage wird dazu führen, zu definieren, ob die Frage der Homosexualität in der Größenordnung von *Adiaphora* (sekundäre Dinge) oder des *Status confessionis* liegt. (eine Frage, bei der der Glaube der Kirche auf dem Spiel steht).²¹ Oder um die Frage einfach mit den Worten des *Evangelisch-theologisches Pfarrverein* zu formulieren: *Ehe und Familie: Keine Grundfrage des Glaubens?*²²

¹⁹ Vgl. <http://www.wcc-coe.org/wcc/what/faith/kuala-docs.html>. Hier ist die erste These: "*Nach christlichem Verständnis kann man die menschliche Natur nicht definieren, ohne sowohl auf das "Gottesbild" in der gesamten Menschheit als auch auf den paradigmatischen Ausdruck wahrer Menschlichkeit in der Person Jesu von Nazareth zu verweisen*".

²⁰ Dieser Evangeliumsabschnitt gab der Erklärung über die Ehe für alle in der Kirche ihren Namen, die im November 2019 von vielen Schweizer Pfarrern unterzeichnet wurde. Siehe <https://mt194.ch/>

²¹ Siehe die Diskussion zu diesem Thema in Yvan Bourquin, Joan Charras Sancho, *L'accueil radical, Ressources pour une Église inclusive*. Labor et Fides, Genève, 2016. Labor et Fides, Genève, 2016. Sie glauben, dass die durch Homosexualität aufgeworfenen Fragen in der Größenordnung von *Adiaphora* liegen und daher kirchliche Entscheidungen über die Segnung gleichgeschlechtlicher Paare rechtfertigen.

²² Thema der Treffen im Jahr 2020: <http://www.evangelischerpfarrverein.ch/wp-content/uploads/2011/03/Pfarrverein-2020-Ehe-und-Familie.pdf>

4. Was sagt Römer 1 über Homosexualität?

Die vierte Frage der Berner Pfarrerinnen und Pfarrer betrifft die Frage nach dem Segen gleichgeschlechtlicher Paare (siehe S. 32) :

„Zeigt sich die Tendenz zur Selbstrelativierung und zur Anpassung nicht auch in der Wortwahl, wenn gesagt wird, ein homosexuelles Paar sei «nach uns» («selon nous») «unvollständig», so dass «wir» ihm keine religiösen Riten anbieten können? Sagt eine solche Formulierung nicht etwas sehr anderes als das, was Römer 1,26.27 geschrieben steht (auf das sie sich bezieht)?“

4.1. Relativismus?

Der Verfasser der Frage war sich der Relativierung aufgrund der Suche nach einem Konsens im Entwurfsteam für die Überarbeitung des Blauen Manifests bewusst.

Es ist interessant zu sehen, dass man uns Selbstrelativierung, Anpassung, Schwächung vorwirft... Normalerweise wird uns eher das Gegenteil vorgeworfen!

Tatsächlich stammt die gegenwärtige Formulierung dieser Passage des Manifests über "das Paar, die Familie, den Zölibat" aus einer langen Diskussion. (s. 31-33)

Im Vergleich zur ersten Version des Manifests haben wir auf der Pflicht der pastoralen Begleitung "mit größtem Zartgefühl" homosexueller oder homosexuell empfindlicher Personen bestanden.

Aber in der Diskussion über den Segen für homosexuelle Paare hatte ein Mitglied unserer Gruppe seinen Standpunkt geändert und darauf bestanden, dass ein anderer, sein eigener Standpunkt eingeführt wird, nämlich derjenige Standpunkt, dass ein Segen legitim ist.

Wir lehnten diesen Vorschlag ab, der den radikalen Pluralismus legitimiert hätte. Aber wir haben einige Nuancen in den Text eingefügt, in Fettschrift. Nuancen, die darauf hindeuten, dass es auch andere Möglichkeiten gibt, das Thema zu betrachten:

- „Wir können kein kirchliches Segnungsritual für ein gleichgeschlechtliches Paar anbieten. Dies aus Respekt/Verantwortung gegenüber den biblischen Texten, **wie wir sie verstehen** die homosexuellen Praktiken in Frage stellen“.

- „Im Unterschied zum heterosexuellen Paar ist **unseres Erachtens** ein homosexuelles Paar unvollständig, weil es die grundlegende Andersartigkeit/Alterität in der Einheit zwischen einem Mann und einer Frau ausschließt, wie es auch im Geschlechtsverkehr die Möglichkeit der Zeugung eines Kindes ausschließt. **Diese Überzeugung anerkennt, dass andere zu anderen Überzeugungen kommen.**“ (S. 32).

Mit der Einführung dieser Nuancen wollen wir jedoch nicht die Auffassung von der "Normalität" der Homosexualität legitimieren oder gar, dass "die Vielfalt der sexuellen Orientierung Ausdruck der Fülle der Schöpfung ist", wie die Delegiertenversammlung des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes im Juni 2019 bekräftigte.²³

²³ <https://www.evref.ch/themen/theologie-ethik/gleichgeschlechtliche-paare/>

Wir wollten lediglich feststellen, dass es in der reformierten Kirche eine Vielfalt von Positionen gibt - mit sicherlich einer offiziellen und mehrheitlichen Position. Die Reformierten müssen den Dialog über diese Frage fortsetzen, indem sie biblische Texte, insbesondere die schwierigeren, wie den von Römer 1, auf den ich kurz eingehen werde, erneut lesen.²⁴

4.2. Wie können wir Römer 1 verstehen?

„Sie haben Gottes Wahrheit in Lüge verkehrt und das Geschöpf verehrt und ihm gedient statt dem Schöpfer, der gelobt ist in Ewigkeit. Amen. Darum hat sie Gott dahingegeben in schändliche Leidenschaften; denn bei ihnen haben Frauen den natürlichen Verkehr vertauscht mit dem widernatürlichen; desgleichen haben auch die Männer den natürlichen Verkehr mit der Frau verlassen und sind in Begierde zueinander entbrannt und haben Männer mit Männern Schande über sich gebracht und den Lohn für ihre Verirrung, wie es ja sein musste, an sich selbst empfangen.“ (v.25-27)

Zu Beginn einer umfassenderen Argumentation über die Rechtfertigung durch den Glauben nehmen diese Verse einen Gemeinplatz in der jüdischen Tradition ein : Homosexualität als charakteristisches Verhalten von Heiden.²⁵ Zum einzigen Mal in der ganzen Heiligen Schrift bezieht sich Paulus auf lesbische Beziehungen.

Überraschenderweise stützt sich der Apostel jedoch nicht ausdrücklich auf Passagen aus der Thora (Lev 18), um seine Position zu rechtfertigen, sondern bezieht sich auf den Schöpfer und sein Werk. Homosexuelle Handlungen werden als "unnatürlich" beschrieben, d.h. im Gegensatz zum Willen des Schöpfers, der sich in der sexuellen Differenz manifestiert. Der Verweis auf die Schöpfungsgeschichte unterstreicht den universellen Charakter des genannten Urteils. Laut dem Apostel gilt sie für alle Menschen aller Zeiten.

4.2.1 Eine Theologie der Schöpfung

Tatsächlich konstruiert Paulus diese Verse auf der Grundlage des Schöpfungsberichts (Genesis 1), der Grundlage des Glaubens an den Schöpfergott. Die Begriffe "Bild" und "Ähnlichkeit" (V. 23) finden sich in Gen 1,26. Es gibt auch Anspielungen auf diesen Bericht über die Ursprünge durch die Verwendung von "weiblich" und "männlich" in Röm 1,26f und einen Hinweis auf den schöpferischen Akt in 1,20 ("*sein unsichtbares...wird seit der Schöpfung der Welt, wenn man es wahrnimmt, ersehen an seinen Werken*").

²⁴ Ich nehme einen Teil meiner Studie wieder auf : « *Bible et homosexualité. Comment interpréter ?* ». Voir : <https://www.ler3.ch/bible-et-homosexualite-comment-interpreter/>

²⁵ Für die jüdische Tradition vgl: *Der Brief des Aristaeus an Philokrates* (Nr. 152): "*Die meisten anderen Männer verunreinigen sich durch Beziehungen untereinander und begehen so ein großes Verbrechen; und ganze Länder, ganze Städte machen Eitelkeiten daraus*" - Buch der Jubiläen (20,5) stellt die Episode von Sodom als Symbol der Verderbnis der Heiden dar - Philo hält homosexuelle Handlungen für verwerflich, weil sie die Fortpflanzung gefährden, usw...

Paulus beruft sich auch auf Deuteronomium 4,16-18 mit seinem Hinweis auf den Götzendienst („...dass ihr euch nicht versündigt und euch irgendein Bildnis macht, das gleich sei einem Mann oder einer Frau...“)

In Genesis 1 wurde der Mensch geschaffen, um Gott zu verherrlichen und die Schöpfung zu beherrschen. Im Götzendienst wird er von dem Geschöpf, das er anbetet, beherrscht und gibt daher nicht zurück, was nur dem Schöpfer gehört. Das ursprüngliche göttliche Projekt, das sich unter anderem in der sexuellen Differenz manifestiert, wird umgekehrt. Im homosexuellen Akt wird diese Differenzierung nicht berücksichtigt. Deshalb stellt sie für Paulus die bestmögliche Illustration der Gottlosigkeit dar.

Die Verwendung von Genesis 1 und Deut 4 erscheint uns besonders interessant für das Verständnis von Paulus' Vision der Sexualität. Er ist der Ansicht, dass sexuelle Unterschiede vom Schöpfer gewollt sind und dass sie eine grundlegende Struktur des menschlichen Wesens darstellen.

Diese Eigenschaft wird im homosexuellen Akt verneint. Diese Verwurzelung in der Realität der Schöpfung entkräftet die Vorstellung, dass die Bewertung homosexuellen Verhaltens nur von gesellschaftlichen Konventionen abhängt.

4.2.2. Sonne einer neuen Welt

Nirgendwo spricht Paul thematisch über Homosexualität. Wenn er es erwähnt, dann in einem soteriologischen Kontext. Er erwähnt sie in drei Listen mit ethischen Haltungen, die dem Reich Gottes entgegengesetzt sind, d.h. die der antiken Welt angehören. Die Schatten dieser alten Welt werden durch die Sonne des auferstandenen Christi manifestiert. Alle sind aufgerufen, an das Evangelium zu glauben, sich dieser Sonne, der Kraft des Lebens, des Heils und der Verwandlung zuzuwenden. (Römer 1:16-2,2; 1 Kor 6:9- 20; 1 Tim 1:8-17)

In der Liste des 1. Korinther 6 ist die Anspielung auf die Taufe offensichtlich: " *ihr seid reingewaschen, ihr seid geheiligt, ihr seid gerecht geworden durch den Namen des Herrn Jesus Christus und durch den Geist unseres Gottes.*" (V.11). Der Rest des Textes ist interessant, weil Paulus die Beziehung zu unserem Körper behandelt: Paulus wird sich von nichts versklaven lassen (V.12). Der Leib ist nicht für die Unmoral gemacht, sondern für den Herrn (V. 13); er ist der Auferstehung verheißen (V. 14); er ist Teil des mystischen Leibes Christi (V. 15); er ist der Tempel des Heiligen Geistes. (V. 19); er gehört nicht uns, sondern Gott. Deshalb muss der Gläubige seinen Körper in den Dienst der Ehre Gottes stellen, als seinen Geist (V. 19-20).²⁶

Fazit: „Emmaus-Kompetenz“.

Das Blaue Manifest hat, wie ihr verstanden habt, nicht als primäres Ziel, zu kirchlichen Feiern homosexueller Paare Stellung zu nehmen. Es will die reformierte Kirche dazu aufrufen, zum Herzen des Glaubens zurückzukehren: zum lebendigen Jesus Christus, Gründung und

²⁶ Zu diesem Punkt siehe : voir Martin Hoegger Eglise(s) et homosexualité : penser de manière œcuménique, *Hokhma* 87/2005, p.89-119

Einheit der Kirche, Licht in der Dunkelheit, Weisheit, die die Welt nicht gekannt hat, unermesslichen Quelle der Liebe.

Auf unseren Wegen nach Emmaus schließt er sich uns an und geht mit uns. Die Kirche ist in ihrem Wesen "synodal". Mit Christus in unserer Mitte bewegen wir uns in dieser Welt vorwärts um unsere Hoffnung zu teilen. Auf diese Weise müssen wir uns die "Emmaus-Kompetenz" aneignen: die Heilige Schrift, unser Leben und die Welt durch das Prisma des Auferstandenen zu lesen und zu verstehen. Er begleitet uns jeden Tag bis zum Ende.

Auf diesem Weg vertrauen wir darauf, dass er uns die Heilige Schrift öffnet und uns alles erklären wird. Zum Thema Homosexualität wurden einige kirchliche Entscheidungen getroffen. Obwohl wir sie nicht bejahen, respektieren wir sie. Wir sind jedoch der Ansicht, dass die Debatte nicht abgeschlossen ist und laden ein, die Schrift zu diesem Thema im Geiste der Unterscheidung und der Synodalität, wie ich sie oben zu definieren versucht habe, erneut zu lesen.

Mir scheint, dass wir bei diesem Thema ganz am Anfang dieser Reise stehen. Wir sind nicht einer Meinung und wir streiten wie Cleophas und der andere Jünger auf dem Weg nach Emmaus. Wie lange wird dieser Weg dauern?

Eines ist sicher: Wir werden nur vorwärtskommen, wenn wir aus demselben Kelch trinken wie unser Herr (Matt 20,22) und in aller Opposition auf ihn schauen. Er hat sie alle bis zum Äußersten durchlebt!

Wir beten, dass Christus Jesus sich uns anschließt und selbst kommt, um uns zu erleuchten. Unablässig klopft er an unsere Tür und ruft uns auf, ihn an die erste Stelle zu setzen, auf seine Stimme in der Heiligen Schrift zu hören, indem wir uns gegenseitig so begrüßen, wie er uns begrüßt hat!

Der Auferstandene in unserer Mitte ist Liebe und Wahrheit, Aufnahme und Licht, Inklusion und Unterscheidung. Er gibt uns Klarheit, um die Schönheit seiner Aufrufe besser zu verstehen.

Der Weg nach Emmaus ist ein Weg des Vertrauens und der Hoffnung. Lasst uns miteinander gehen, unter den Reformierten, aber auch mit allen unseren Brüdern und Schwestern in Christus!